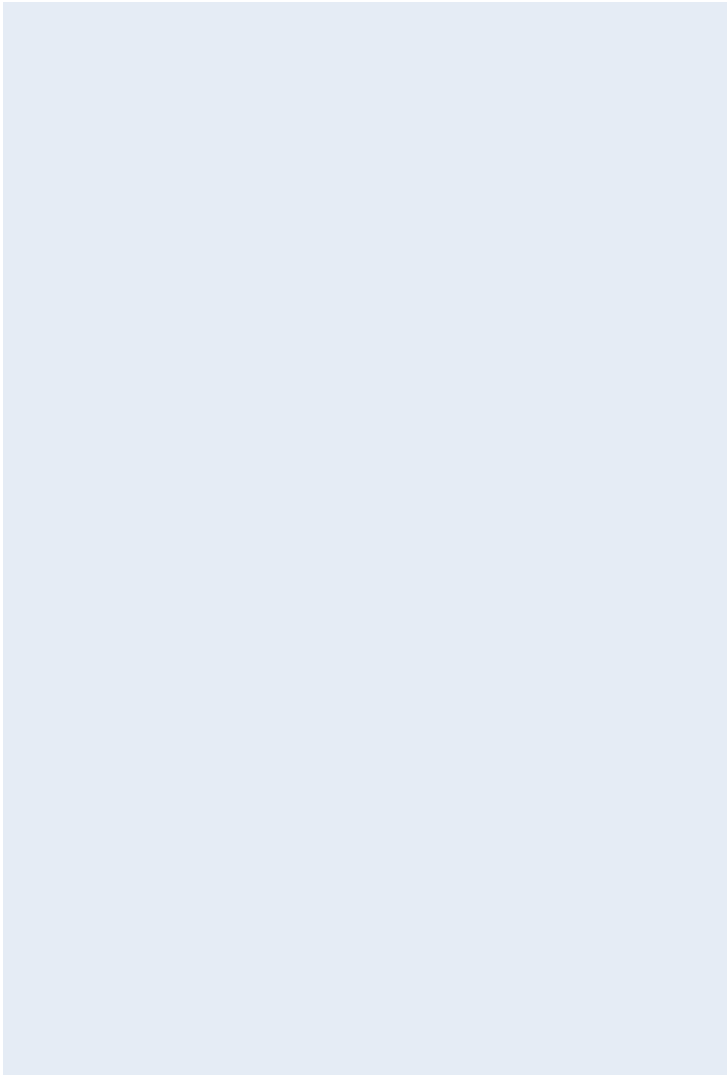


Jahresbericht 2020



Verein zum Schutz misshandelter Frauen
Bildungsstelle Häusliche Gewalt
Frauenhaus Luzern



Impressum

Herausgeberin
Vorstand

Verein zum Schutz misshandelter Frauen, Luzern
Marta Bühler, Marie-Therese Elsener Kuenzli, Barbara Flubacher,
Angelina Providzalo, Yvonne Schärli-Gerig

Konzept/Text
Text

Annelis Eichenberger
Renate Metzger-Breitenfellner, Beckenried; Frauenhaus Luzern
Frauenhaus Luzern

Fotos
Grafik
Druck

Luisa Grünenfelder, grafikcontainer, Luzern
Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Meine Grossmutter hat mir mal diesen Tipp gegeben:

«Wenn die Zeiten schwierig sind,
gehe in kleinen Schritten weiter.

Tu, was du tun musst, aber tu es langsam.

Denk nicht an die Zukunft oder
was morgen passieren kann.

Reinige das Geschirr.

Wisch den Staub ab.

Schreibe einen Brief.

Koche Suppe.

Siehst du das?

Du gehst vorwärts, Schritt für Schritt.

Mach einen Schritt und dann Pause.

Ruh dich aus.

Schätze dich selbst.

Mach den nächsten Schritt.

Dann noch einen.

Du wirst es kaum merken, aber deine Schritte
werden länger werden.

Bis es so weit ist, wo du wieder an die Zukunft
denken kannst, ohne zu weinen.»

Aus: Elena Mikhalkova, «Der Raum der alten Schüssel»

Liebe Leserinnen
Liebe Leser

Wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2020 zu präsentieren. Der einleitende Text passt sowohl zur aktuellen Situation wie auch zum Lebensgefühl vieler Frauenhaus-Bewohnerinnen.

Ein seltsames Jahr liegt hinter uns. Corona war und bleibt eine Herausforderung – gerade für unsere Institution. Trotz der Pandemie war das Frauenhaus Luzern immer in der Lage, Frauen und Kinder aufzunehmen. 75 Frauen und 87 Kinder waren es im Jahr 2020. Ein nicht einfaches Unterfangen, so vielen Menschen, die eine Menge andere Probleme haben, die Hygienemassnahmen beliebt zu machen, den Kindern das korrekte Händewaschen spielerisch beizubringen, den Erwachsenen das Tragen von Masken. Trotzdem wurden die Massnahmen mit viel Verständnis aufgenommen und zeigten ihre Wirkung.

Das Frauenhaus hat die Corona-Zeit 2020 mit hoher Professionalität, Pragmatismus, grossem Einsatz und viel Flexibilität gemeistert. Und wird es weiter tun. Humor hilft. Und er kam nicht zu kurz.

Ein grosses Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen, die Tag und Nacht für Frauen und Kinder da sind, ebenso an alle Frauen und Männer, die zusätzliche Aufgaben im Umfeld des Frauenhauses Luzern übernehmen. Alle setzen sich in diesen schwierigen Zeiten mit aller Kraft und grossem persönlichen Engagement für unsere Organisation ein.

Wunderbaum trägt Früchte

Das wunderbare Wetter im Frühling und im Sommer erwies sich als grosser Segen. Die Kinder tobten im Garten, «töggelten» ausdauernd mit ihren Müttern und den Betreuerinnen. Und als ob uns die Natur etwas Gutes habe tun wollen, trug unser grosser Apfelbaum Früchte wie selten zuvor. Der Duft von gebackenen Apfelwähen erfüllte das Haus. Der Kauf einer Dörrobstmaschine erwies sich als allerbeste Investition. So konnten wir die grosse Apfelmenge zusammen mit den Kindern trocknen und luftdicht verpacken – für den Sommer im Herzen während grauer Wintertage.

Premiere im Frauenhaus

Zum ersten Mal in der Geschichte des Frauenhauses betreuten wir eine Frau im Rollstuhl, die mit ihren Kindern zu uns kam. Wir alle waren tief beeindruckt von ihrem Lebensmut und Optimismus. Dank dem tatkräftigen Anpacken der Mitarbeiterinnen konnten wir rasch und unkompliziert ein behindertengerechtes Zimmer herrichten. Die Freude darüber war gross! Wie diese Bewohnerin ihren Aufenthalt im Frauenhaus erlebt und was sie aus dieser Zeit mitgenommen hat, erzählt sie Ihnen gleich selbst im Jahresbericht 2020.

Musik berührt Herz und Seele

Dies gilt in diesem Jahr vielleicht noch etwas mehr. Um den Bewohnerinnen, Kindern und Mitarbeiterinnen eine kleine Ablenkung von Corona zu ermöglichen, gab es viele kleine musikalische Überraschungen. Ein A-cappella-Konzert, um das Dienstalter einer Mitarbeiterin zu feiern. Ein Handharmonika-Konzert zu einem sehr runden Geburtstag. Ein Konzert mit Piano, Harfe, Posaune und Waldhorn von ehemaligen Bewohnerinnen. Ein Ohrenschaus, der alle kurz in eine andere Welt entführte.

Chessy, die Vermittlerin auf vier Pfoten

Der zehnjährige Linus ist ein verschlossenes Kind. Er hat unter den Gewaltausbrüchen seines Vaters gelitten. Linus spricht kaum und meidet den Kontakt mit den anderen Kindern im Frauenhaus. Als Therapiehundin «Chessy» zu Besuch kommt,

umarmt Linus die Hündin. «Chessy» wird zur Vermittlerin. Sie hilft mit, eine Beziehung zwischen Linus und der Sozialpädagogin herzustellen. Seit zwei Jahren gibt es die Tiergestützte Intervention im Frauenhaus. «Chessy» kann Kinder positiv beeinflussen. Streicheln und Spielen setzen im Gehirn Oxytocin frei. Das Hormon fördert Vertrauen und Neugier und reduziert Angst. Was «Chessy» bewirkt, lesen Sie ausführlich im Jahresbericht.

Ein neues Bett, Goldwaschen am Napf, Hilfe beim Homeschooling: unser neues Mentoring-Programm

Neu unterstützen seit 2020 eine Mentorin und ein Mentor viele Kinder und Jugendlichen nach ihrer Zeit im Frauenhaus. Dies ist möglich dank Spenden der «Glückskette» und von Gönnerinnen und Gönnern. Ein neues Projekt zur richtigen Zeit. Der Mentor hat im Frühling mehrere unserer ehemaligen Frauenhaus-Jugendlichen beim Kauf und Einrichten eines Laptops unterstützt. So waren sie im Homeschooling nicht benachteiligt. Ein Mädchen erstand zusammen mit seiner Mentorin im Brockenhäuser ein neues, grösseres Bett und zusammen wurde es gleich noch neu bemalt. Ein Junge wünschte sich zusammen mit seinem Mentor einen Ausflug zum Napf, um Gold zu waschen. Das neue Angebot stösst auf grosse Nachfrage. Auch dazu mehr im Jahresbericht.

Wir sagen Danke

Wir wünschen Ihnen nur das Beste im Jahr 2021. Vielleicht backen Sie eine Apfelwähe und denken an uns. Wir denken sicher an Sie. Ohne Ihre Unterstützung wäre vieles nicht möglich. Dafür danken wir Ihnen von Herzen.

*Vorstand Frauenhaus und
Bildungsstelle Häusliche Gewalt Luzern*



Leben im Frauenhaus und ein Leben danach

Frauenhaus-Bewohnerinnen sind nebst der erlittenen Gewalt oftmals auch in anderen Bereichen ihres Lebens herausgefordert. Im Folgenden beschreibt eine ehemalige Bewohnerin, die auf einen Rollstuhl angewiesen ist, ihre besondere Situation im Frauenhaus.

Mitten aus dem Leben herausgerissen. Mitten aus einer nicht lösbaren Situation hinein in eine völlig fremde Welt.

Mir ist im Leben schon allerhand an Schicksalhafterem passiert. Und nie hätte ich gedacht, dass ich einmal mit meinen Kindern Schutz in einem Frauenhaus suchen würde. Welche Reise hinter uns liegt, dafür finde ich kaum passende Worte. Und welche Reise vor uns liegen mag, die Angst vor dem Aufbruch, der Veränderung, Neuem – sie liess mich viele Nächte gedankenkreisend wach liegen. Bevor ich «Stopp» sagte und auch meinte. Bevor ich zuerst zu meiner Schwester flüchtete, mehrmals zurückkehrte. Bevor ich den Aufbruch wagte. Bei Oscar Wilde heisst es: «Am Ende wird alles gut. Wenn es nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende.» Dieses Zitat könnte als Sinnbild gelten. Auch im trostlosesten Moment etwas Gutes zu sehen, kann Wunder wirken. Kann letzte Kräfte einer Mutter zum Aufbruch bündeln.

Soll ich ihn wirklich verlassen? Gehöre ich mit meinen beiden Jungs in ein Frauenhaus? Warum schaffe ich das nicht allein?

Was, wenn das nicht funktioniert? Wohin könnte ich sonst flüchten? Wie leben die Frauen da? Ist das für mich mit meinem Rollstuhl möglich? Was sagen meine Jungs dazu? Machen die beiden das mit und wie sag ich ihnen das bloss? Kann ich selbst nichts mehr unternehmen, damit der Terror endlich aufhört? Soll ich nicht doch bei ihm bleiben?

Unendlich viele Fragen hatten mich gequält, bevor ich mich überwunden habe, den ersten telefonischen Kontakt herzustellen. Ein Schritt nach aussen wagen, das war der Schlüssel, die Brücke zum neuen Weg. Erzählen, was hinter der Haustür

Ein Leben im EG wäre theoretisch möglich.

passierte, das fiel mir schwer. Die Opferberatungsstelle begleitete und unterstützte mich schon seit einigen Wochen. Dann wählte ich die Nummer des Frauenhauses, mein Herz pochte. Und leider führte ein Missverständnis dazu, dass mein Wunsch einer Aufenthaltsabklärung fast unterging. Wie habe ich diese 24 Stunden gelitten, als kein Telefonanruf zurückkam. Und dies nur, weil ich in meinem Stress die Informationen nicht mehr genau aufnehmen konnte. Bis ich den Mut und die Kraft erneut fand, selbst den Telefonhörer in die Hand zu nehmen. Das Haus war in meiner grössten Not voll belegt und meine Situation herausfordernd. Denn ich sitze im Rollstuhl, bin stark sehbehindert und auf Pflege angewiesen. Aber ansonsten topfit und Optimistin. Hier würden wohl die meisten laut loslachen – aber es stimmt. Das macht mich aus.

Kann es sein, dass die baulichen Hürden dazu führen, dass ich im Frauenhaus keinen Schutz finden kann?

Kurzerhand, schon nach einigen Minuten am Telefon, wurde ich eingeladen, mir selbst ein Bild vor Ort machen zu dürfen. Viele Gedanken blitzten auf, Ängste und Scham begleiteten mich auf dem Hinweg. Und da waren sie, diese freundlichen und offenen Menschen. Menschen, die sofort nach Lösungen suchten und nicht lange Energie im Problem verschwendeten. Vielleicht hat es mir geholfen, dass es zu Beginn mehr darum ging, ob es «technisch» möglich wird für mich im Rollstuhl, hier im Haus mit meinen beiden Jungs zu leben. Es gab eine Rampe, einen haus-

eigenen winzigsten Lift von anno dazumal. Es gab ein Fitnesszimmer im Erdgeschoss, das unsere Bleibe werden könnte. Ein Leben im Erdgeschoss des Hauses wäre theoretisch machbar.

Aber ist es auch «lebbar»?

Durchaus. Zugegeben, es brauchte Kreativität. Es forderte mir mit der Zeit aber auch einiges an Flexibilität ab. Kostete mich Energie, von der ich eh nicht mehr viel hatte. Das Fitnesszimmer wurde ausgeräumt und mit einem Pflegebett ausgestattet. Meine Jungs wollten die Nächte unbedingt bei mir im Zimmer verbringen. Und dies, obwohl sie ein wundervolles Zimmer in der zweiten Etage zur Verfügung gestellt bekamen. Diese zwei echt quiriligen, lebhaften, sprudelnden, manchmal auch streitenden, lauten und fordernden Teenager. Ich liebe sie beide unendlich. Abend für Abend breiteten wir die Doppelmatratze aus und die zwei schiefen wie Engel. Nur – ich fand ehrlich gesagt wenig Ruhe. Wir waren mittendrin im Geschehen. Vor unserer Zimmertür rauffen sich die Kleinkinder, spielten lustig, fuhren mit ihren Bobbycars die tollsten Rennen, lachten unbeschwert. Nachts fanden sich am grossen Tisch im Essraum oft die Frauen ein und konnten ihre Geschichten erzählen, ihre Seelen öffnen, tranken Tee, weinten und lachten gemeinsam. Alles Machbare wurde für mein Leben im Frauenhaus umgesetzt. Es wurde nicht lange

Erst jetzt bekam
ich ein Gefühl für
das Frauenhaus.

gefackelt, nicht lange infrage gestellt, nicht gesagt «vergiss es, du in deinem Rollstuhl», wie ich es von den Ausreden meines Mannes gewohnt war. Nein, wir wurden gehört. Mich hat diese Haltung zutiefst beeindruckt.

Wie wichtig ist die Umgebung?

Ideenreichtum führte dazu, dass ich tatsächlich nach etwa zwei Wochen zu einer Hausführung in den oberen Etagen kam. Erfinderisch wurde eine Möglichkeit entwickelt, mich in den winzigen Lift zu transferieren und aufwendig hochzubegleiten. Mitarbeiterinnen getrauten sich, pflegerisch anzupacken. Wie haben wir oft gelacht dabei, mitunter, um die Scham des Unbekannten wegzulächeln. Erst jetzt bekam ich ein «Gefühl» für

das Frauenhaus, für das Gebäude, meine Umgebung. Da meine visuelle Wahrnehmung eingeschränkt ist, spielen für mich Lichteinfall, Geräusche, Raumhöhe und deren Akustik eine wichtige Rolle. Sehbehinderte Menschen nutzen ihre Restsinne und deren Vernetzung in einer ausgeprägteren Form. Wie tönt das Leben im Frauenhaus? Wo führen die Schritte der Kinder hin? Wo finden die persönlichen, wo die beratenden Gespräche statt? Geräusche sagen eine Menge über die Umgebung aus. So kann ich erkennen, in welcher Richtung welche Aktivität stattfindet, wie hoch in etwa der Raum ist, wo sich ein Hindernis befindet. Bis jetzt hatte ich mir das Haus zusammengebaut in meiner Vorstellung, aus Erzählungen und eigenen ersten Erfahrungen. Der Lichteinfall der oberen Etagen fühlte sich wohligh warm an. Die Geborgenheit, der Schutzraum der starken Wände, umschmeichelte mich. Wahrnehmen mit dem Auge heisst, zuerst ein Gesamtes und dann Einzelheiten aufzunehmen. Ich erlebe es in einer anderen Reihenfolge: Mit Ertasten, Hören, Riechen und etwas Sehen werden erst Einzelheiten wahrgenommen, die dann zusammengesetzt werden mit dem inneren Auge. Das sind zwei komplett unterschiedliche Wahrnehmungsweisen. Erst nach diesem Erlebnis im Frauenhaus fühlte ich mich angekommen.

Es braucht einiges an Energie,
eine neue Umgebung
zu erlernen.

Wie lebt es sich im Frauenhaus?

Es war herausfordernd, mit mehreren Frauen und Kindern an einem Ort gemeinsam zu wohnen. Ja, das war so. Nicht nur ich in meiner Situation als gewaltbetroffene Frau, als beeinträchtigte Frau. Auch war die Wohngemeinschaft gefordert. Morgens früh krachte ich schon mal mit Schwung mit meinem Rollstuhl in einen herumstehenden Stuhl, den ich einfach nicht sah und der natürlich auch nicht zu «hören» war. Ich überfuhr ein Kinderspielzeugauto oder tastete mich in der Grossküche durch alle Schubladen, um ein Brotmesser zu finden. Die gewohnte, angepasste Umgebung von daheim, die ständig gleichbleibenden Strukturen, die barrierefreie Raumeinteilung habe ich enorm

vermisst. Es braucht einiges an Energie, eine neue Umgebung zu erlernen in meiner Situation. Und Energiereserven hatte ich zu dieser Zeit grad wirklich nicht. Ich fühlte mich elend, müde, erschöpft. Es war mir nicht immer zum Lachen. Geduld, Geduld und nochmals Geduld wurde mir abverlangt. Schön zu beobachten war allerdings, dass mit mir mein Umfeld einen Perspektivenwechsel wagte. Viele spannende Gespräche bleiben mir in Erinnerung.

Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass durchaus viel gelacht wird im Frauenhaus.

Im Alltag einer kunterbunt durchmischten Wohngemeinschaft lag viel Potenzial für Situationskomik. So lachten wir Tränen eines morgens früh zu Beginn der Adventszeit, als die gute Hauswirtschaftsfee des Frauenhauses mit meinen beiden Jungs trällernd zu «Rudolph the red nosed reindeer» in der Polonaise durch das Esszimmer tanzte. Wie gut hat dieser Start in den Tag getan. Es wurde gebacken, was der Vorratsschrank hergab. Ich kochte Suppe, weil es dem Gemüt guttut. Die Küche war ein Ort der Kulturbegegnungen. Gemeinsam kochen und essen, sich gegenseitig Gutes tun. Meine zwei heranwachsenden Jungs schlemmten morgens ausgiebig Schoggibrot und fühlten sich gestärkt für den Tag. Seele geht durch den Magen. Die alltäglichen Haushaltsarbeiten halfen uns Frauen, die grossen Verletzungen zu vergessen. Lachen, schwatzen, tratschen, lästern, fachsimpeln, Mut zusprechen, weinen und trösten. Und Abschiede feiern. Ein besonderes Ereignis im Frauenhaus. Wenn diese Wände sprechen könnten, welch spannende Lebensgeschichten sie zu berichten hätten.

Was mache ich da den ganzen Tag?

In kürzester Zeit hatte ich sehr viel zu regeln. Mein Entschluss stand fest, ich bereitete die gerichtliche Trennung vor. Dabei erhielt ich von sehr erfahrenen Sozialarbeiterinnen professionelle Hilfsangebote. Dies war eine immense Erleichterung. Gleichzeitig eine Wohltat, endlich mit jemandem über meine Erlebnisse und die psychischen Gewaltspielchen meines Man-



nes zu sprechen. Ich hatte meine eigenen Ansprechpersonen, die sich mit der Zeit bestens mit meiner Situation auskannten. Dinge, die es zu regeln gab, waren nun in Fachhänden. Während es vieles zu besprechen galt, wurden die Kinder nicht aus den Augen gelassen. Fachlich versierte Sozialpädagoginnen fanden schnell den Draht zu meinen Jungs. Wem kann wie geholfen werden, um diese aussergewöhnliche Zeit gut zu meistern? Und wie kann meinen Kindern ein schöner Tag beschert werden? Wie haben die zwei es genossen, auch mal ausserhalb des Hauses im Wald herumzutoben, Marshmallows zu bräteln, im Museum Entdeckungen zu machen. Ich tat, was ich tun musste. Ging vorwärts, eine Stufe um die andere. Bis hin zum Gerichtstermin, bei dem ich fast unterging.

Wie sieht mein Weg aus? Wie sieht meine Zukunft als alleinerziehende Mutter aus? Kann ich je wieder ein friedliches, unbeschwertes Leben führen?

Wir sind wieder daheim angekommen. Noch immer ist es ungewohnt, daheim zu dritt. Ich bin unendlich dankbar, dass ich wieder mit meinen Jungs in unserem umgebauten Haus leben darf. Gerichtlich wurde die Trennung geregelt, gelebt wird sie von ihm noch nicht. Kein Tag ist planbar. Es gibt immer noch viel zu tun, bis ich aus den Fängen dieser Partnerschaft befreit

Zutiefst hat mich
dieser Ort beeindruckt.

bin. Zum guten Glück kann ich auf mein Netzwerk zurückgreifen, wichtige Kontakte konnten geknüpft werden. Meine Freunde und Familie stützen mich. Es hat Überwindung gekostet, Hilfe anzunehmen und sich ihnen ganz anzuvertrauen. Heute weiss ich, dass es eine meiner wichtigsten Entscheidungen war.

Akzeptieren, was nicht zu ändern ist, und anpacken, was ich kann.

Ablehnen und annehmen zugleich. Es mag ein Geschenk des Lebens sein, dass ich mit einer gewissen Elastizität und Widerstandskraft ausgestattet worden bin. Wohl besonders in meiner Situation. Obwohl ich diese Vergleiche nicht unbedingt mag, beeinträchtigte Menschen nicht behinderten Personen und

deren Lebenssituation gegenüberzustellen. Viel eher beeindruckt mich die einzelnen Menschen, wie sie individuell mit ihren Schicksalsschlägen, Krankheiten, Gewalterlebnissen, den Herausforderungen des Lebens umzugehen wissen. Stolpern die einen an den für andere klein erscheinenden Hürden, so stemmen andere monströse Schicksalsschläge – für andere fast unverständlich. Ein spannendes Fachgebiet, dem ich mich künftig widmen möchte.

Wie freue ich mich auf mein neues Leben. Mein eigenes Leben wieder leben dürfen. Selbstbestimmt.

Dies ist mein grösster Wunsch. Unabhängig, frei sein. Friedlich mit meinen beiden Jungs in die Zukunft blickend. Ohne Angst davor, was als Nächstes geschieht. Ohne das Gefühl, für jemanden Erwachsenen verantwortlich zu sein. Die Scham endlich ablegen. Endlich zähle ich wieder etwas. Meine Wünsche und Träume fliegen los. Aufbruch und Loslassen, da befinde ich mich heute. Verletzte Seelen brauchen Zeit.

Zutiefst hat mich dieser Ort mit seinen Bewohnerinnen, seinen Mitarbeiterinnen beeindruckt. Geprägt. Auch meine beiden Jungs erzählen noch fast täglich von irgendeinem Erlebnis, oft mit einem Schmunzeln auf dem Gesicht. Am letzten Abend im Frauenhaus sassen wir zu zweit nachts draussen am Feuer, und symbolisch liess ich da meine Ängste zurück. Was konnte mir Besseres geschehen, als dass wir über diese Brücke hin zu einem neuen Leben gewandert sind und dabei Menschen an unserer Seite hatten, die es gut mit uns meinten. Dankbar blicke ich zurück und wüsste nicht, wie es anders zu schaffen gewesen wäre.

Auf den Hund gekommen ...

Tiergestützte Intervention im Frauenhaus Luzern bewährt sich

Seit zwei Jahren unterstützt eine Hündin regelmässig die Sozialpädagoginnen im Frauenhaus bei ihrer Arbeit mit den Kindern. Der Umgang mit dem Tier stärkt Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit und Vertrauen und hilft mit schwierige Erlebnisse zu verarbeiten.

Menschen wachsen mit Tieren auf, sie nutzen und sie pflegen sie. Vor allem speziell ausgebildete Hunde werden immer öfter im Unterricht, in der heilpädagogischen Betreuung, in Alters- und Pflegeheimen und sogar in Spitälern bei chronisch Kranken eingesetzt. «Tiergestützte Intervention» heisst der Oberbegriff, wobei man zwischen tiergestützter Aktivität, Förderung, Pädagogik und Therapie unterscheidet.

Schweizerisches Novum

Das Frauenhaus Luzern setzt schweizweit als erstes Frauenhaus eine Hündin in der sozialpädagogischen Arbeit mit Kindern ein. Im Umgang mit Chessy – die eine Ausbildung als Therapiehündin absolviert hat – erleben sie unbeschwerte Momente, sie streicheln die Hündin, erzählen ihr manchmal sogar, was sie bedrückt, sie öffnen sich. So wie Linus*. Er ist noch nicht lange im Frauenhaus, ein ruhiger und verschlossener Zehnjähriger, der unter den Gewaltausbrüchen seines Vaters gelitten hat. Er spricht kaum mit anderen Kindern, vermeidet Kontakt. Aber Linus mag Tiere, hatte zu Hause selbst einen Hund. Schon das



Foto von Chessy entlockt ihm ein erstes Lächeln – und als die Hündin kommt, um ihn zu «besuchen», geht er auf sie zu und umarmt sie. Im Umgang mit dem Hund entspannt sich Linus, erzählt von zu Hause, von seinem eigenen Hund. Am nächsten Tag geht er aus eigenem Antrieb zur Sozialpädagogin und fragt nach Chessy.

Das Glückshormon

Linus genießt das Zusammensein mit Chessy sehr. Oft könne nur schon die Anwesenheit eines Tieres das Wohlbefinden von

Menschen steigern, die Lebensfreude erhöhen oder reaktivieren, sagt Corinne von Allmen, ehemalige Praktikantin im Frauenhaus, die sich in ihrer Diplomarbeit mit dem Thema der Tiergestützten Intervention beschäftigt hat.**

Bei Linus lohnt sich der Einsatz von Chessy. Sie hilft mit, eine professionelle Beziehung zwischen Linus und der Sozialpädagogin herzustellen. Das ist wichtig, weil das Kind so in seiner Entwicklung unterstützt und seine Resilienz gestärkt wird. Am Beispiel von Linus zeigt sich, dass Tiergestützte Intervention im Frauenhaus Luzern die Zusammenarbeit mit Kindern positiv beeinflussen kann. Das Tier schafft eine Vertrauensbasis. Streicheln und Spielen bewirken zudem, dass im Gehirn des Kindes Oxytocin freigesetzt wird. Das Hormon fördert Vertrauen und Neugier und reduziert Angst. Es stabilisiert die Herzfrequenz und senkt den Puls, vermindert also Anspannung und Stress und verbessert dadurch die Stimmung. Mensch und Hund schütten das Hormon bei gegenseitiger Berührung aus, zitiert Corinne von Allmen in ihrer Arbeit aus der Fachliteratur. Das fördere das Zusammengehörigkeitsgefühl, löse Glücksgefühle aus und vermindere Reaktionen auf sozialen Stress.

Steigert das Selbstwertgefühl

Linus lässt sich auf ein Gespräch mit der Sozialpädagogin ein, weil Chessy als Vermittlerin fungiert. Sie nimmt Blickkontakt auf, bietet sich zum Streicheln an, gibt die Pfote, befolgt klare Anweisungen, was ihn stolz macht und sein Selbstbewusstsein steigert. Sie spielt gerne und freut sich über Belohnung. Im Beisein von Chessy kann die Sozialpädagogin zuerst über ein neutrales, unverfängliches Thema sprechen, über den Alltag des Hundes zum Beispiel – und sich so langsam der Lebensgeschichte des Kindes nähern. Das Gespräch über den Hund bewirkt, dass anschliessend auch vertiefere Fragen gestellt werden können. Hunde reagieren auf Gefühle und Stimmungen und gehen in der Regel offen und freundlich auf Menschen zu. Sie lassen Zuwendung und Nähe zu – und vermitteln dem Kind, dass es akzeptiert und geliebt wird. Das Spiel mit dem Hund lässt die Probleme vergessen, ist Trost und Ermunterung, lässt ein Gefühl

von Zärtlichkeit, Intensität und spontaner Zuneigung beim Kind entstehen.

Fördert die Gesprächsbereitschaft

Tiergestützte Aktivität fördert die Kommunikation in doppelter Hinsicht: Das Kind spricht mit dem Tier, aber auch über das Tier. Chessy liefert im Frauenhaus immer wieder unverfänglichen Gesprächsstoff, wenn Kind und Sozialpädagogin das Tier und sein Verhalten beobachten und darüber sprechen.

Zudem können Kinder im Spiel mit dem Hund konkret erleben, was ihr Handeln bewirkt. Sie probieren neue Rollen aus, übernehmen Aufgaben und Verantwortung, erfahren Autorität, Einfluss und Macht (wenn Befehle befolgt werden). Sie erkennen, dass sie gebraucht werden. So kann ein positives Selbstbild entstehen, werden Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein gesteigert. Zuerst im Umgang mit Chessy, anschliessend auch im Alltag des Kindes.

Wichtige Vorbereitung

Natürlich muss ein Hundebesuch kindergerecht vorbereitet werden. Vor dem ersten Zusammensein erfahren Kinder anhand des Buches «Tapsi, komm...», wie sie sich dem Hund gegenüber verhalten sollen, was Hunde mögen – und was nicht. Was auch klar ist: Es gibt Kinder, die aufgrund von Erlebnissen in der Vergangenheit Angst vor Hunden haben. Diese Angst kann im Lauf glücklicher Begegnungen verschwinden – muss aber nicht. Deshalb klären die Sozialpädagoginnen die Art und Weise des Einsatzes von Chessy genau ab.

* Name geändert

** Corinne von Allmen: Tiergestützte Intervention. Die Arbeit mit einer Hündin und Kindern in der sozialpädagogischen Praxis im Frauenhaus Luzern. Diplomarbeit an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern. Juli 2019.

Die Tiergestützte Intervention im Frauenhaus Luzern kommt zustande durch den verdankenswerten Einsatz der Besitzerin von Chessy und des Vereins Therapiehunde Schweiz.

Mentoringprogramm für ehemalige Frauenhaus-Kinder

ermöglicht durch die Glückskette

Vorgeschichte

Seit der Gründung des Frauenhauses Luzern vor 35 Jahren wurden mehr als 3000 Kinder betreut. Die meisten dieser Kinder sind entweder direkt Opfer von Häuslicher Gewalt oder Zeugen davon.

Das Frauenhaus ist oftmals der erste Ort, an dem die Kinder effektiven Schutz und ein gewaltfreies Zuhause auf Zeit erleben. Dem Frauenhaus Luzern ist es ein Anliegen, diesen Kindern in der meist kurzen Zeit, während der sie im Frauenhaus leben, möglichst gerecht zu werden.

Die Arbeit unserer drei Sozialpädagoginnen trägt dazu bei, dass den Kindern im Frauenhaus grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird, dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen und sie gefördert werden.

Nebst regelmässigen Gesprächen und spielerischen Sequenzen bietet das Frauenhaus Luzern den Kindern ein interessantes Spielumfeld an, mit viel Platz im Haus und einem grossen Garten. Regelmässige Besuche eines Sozialhundes und Aktivitäten wie Schwimmen oder Museumsbesuche ergänzen die sozialpädagogische Arbeit.

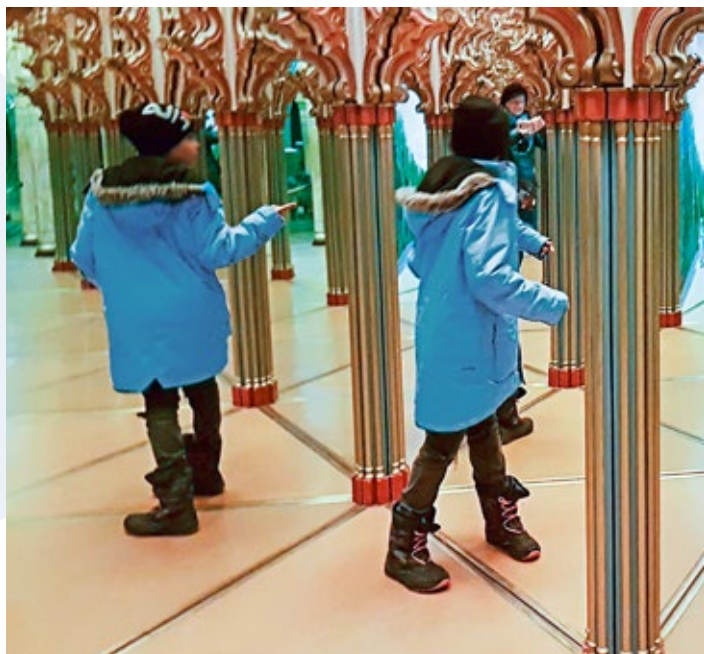


Nachbegleitung: Mentoring-Programm

Für die erste Zeit nach dem Austritt aus dem Frauenhaus besteht für ehemalige Frauenhaus-Bewohnerinnen seit vielen Jahren ein Nachbegleitungsangebot, das den Frauen hilft, sich bei der Integration ins neue Umfeld zurechtzufinden.

Für Kinder fehlte bislang die Möglichkeit einer Nachbegleitung. Dank der finanziellen Unterstützung der Glückskette und weiterer Spenden konnten wir 2020 mit dem «Mentoring-Programm Frauenhaus Luzern» starten. Dieses ist spezifisch für Kinder und Jugendliche gedacht, die eine gewisse Zeit mit ihren Müttern im Frauenhaus Luzern verbracht haben, deren Mütter sich vom gewalttätigen Vater/Ehemann getrennt haben und nun selbstständig in Luzern oder in der Umgebung wohnen.

Im Mentoring-Programm geht es darum, diesen Kindern und Jugendlichen für eine befristete Zeit eine Übergangsbegleitung anzubieten und ihnen zu helfen, sich in der neuen Wohn- und Schulumgebung einzuleben. Es werden materielle oder imma-



terielle Bedürfnisse erfasst und entsprechende Massnahmen eingeleitet, die die Kinder und Jugendlichen in ihrer neuen Lebenssituation weiterbringen.

«Müssen wir schon nach Hause gehen?»

Ein Mentor und eine Mentorin mit sozialpädagogischem Fachwissen und Zusatzausbildungen in Beratung und Kunsttherapie übernehmen diese Unterstützungsarbeit. So haben die Kinder und Jugendlichen für ganz bestimmte Projekte und Unternehmungen eine Person, die jede Woche für einige Stunden einzig für sie da ist und sie begleitet.

Es sind Aktivitäten, bei denen sie aus unterschiedlichen Gründen nicht von ihren Müttern begleitet oder angeleitet werden können.



- Während des Lockdowns im Frühling 2020 waren die Dienste des Mentors im Zusammenhang mit dem E-Learning stark gefragt. Er hat mehreren Jugendlichen gezeigt, worauf bei einem Laptop-Kauf zu achten ist, hat mit ihnen zusammen die nötige Hard- und Software bestellt und war ihnen beim Einrichten der Programme behilflich. Dies trug dazu bei, dass sie beim Homeschooling nicht benachteiligt waren.
- Ein Mädchen erzählte, dass sein Bett viel zu klein und unbequem sei und es sich wünsche, zusammen mit der Mentorin im Brockenhaus ein Bett zu kaufen und anzumalen.
- Viele Kinder schätzen es, wenn der Mentor oder die Mentorin mit ihnen ins Kino, ins Hallenbad, in den Seilpark oder ins Museum geht oder mit ihnen zusammen zu Hause eine Basistecke einrichtet.
- Ein Junge wollte mit dem Mentor zu Fuss und mit der Seilbahn auf den Pilatus, ein anderer zum Goldwaschen an den Napf.

**«Mit dir zusammen
kann ich immer lachen.»**

Zitat eines 10-jährigen Jungen

Diese Beispiele zeigten, dass sich das Mentoring-Programm ganz stark am Alltag der Kinder und Jugendlichen ausrichtet. Es stärkt sie in ihrem Selbstwert und bietet ihnen neue Erlebnisse. In der 1:1-Situation mit dem Mentor oder der Mentorin entsteht Vertrauen und die Kinder können sich öffnen.

Die Rückmeldungen von Müttern, Kindern und Jugendlichen zeigen, dass dieses Angebot in seiner Unkompliziertheit und Flexibilität die Nachfrage trifft und dass unser Mentor und unsere Mentorin mit ihren Kompetenzen, ihrer fantasievollen Herangehensweise und ihrem gestalterischen Können ihre Aufgabe auf ideale Weise erfüllen.

Wir werden alles daran setzen, dass dieses Angebot auch nach der zweijährigen Unterstützungsphase durch die Glückskette weitergeführt werden kann.



Nachbegleitung ehemaliger Frauenhausbewohnerinnen

Die offene Tür

Trotz der Pandemie war die Tür der Nachbegleitung immer offen – die Gespräche fanden im Büro oder im Atelier statt. Einige Frauen zogen es aber vor, nicht reisen zu müssen, und entschieden sich für eine telefonische Beratung. Beratungen per E-Mail kamen hinzu und so konnten wir gewährleisten, dass keine Frau auf die Beratung oder Begleitung verzichten musste. Die Zahl der Beratungen nahm gegenüber dem Vorjahr leicht zu. Durch Corona war es für viele Frauen bedeutend schwieriger, eine Arbeitsstelle zu finden, oder aber sie verloren z.B. Reinigungsaufträge oder mussten auf Kurzarbeit umstellen. Die Angst vor existenziellen Veränderungen war gross. Prekäre Verhältnisse gerieten ins Wanken. Ein weiterer schwieriger Umstand ist die Tatsache, dass es in Luzern nur sehr wenige niederschwellige ambulante Beratungsangebote gibt. Und diejenigen, die es gibt, sind oftmals dermassen ausgebucht, dass die Wartelisten schlicht so lang sind, dass sie nicht mehr als offene Türen wahrgenommen oder bezeichnet werden können.

Der Topos «offene Tür» flatterte übrigens im November in unser elektronisches Postfach und hat uns alle sehr gefreut. Es ist die Rückmeldung einer ehemaligen Frauenhaus-Bewohnerin, die für sich und ihre Kinder ein eigenes Zuhause gefunden hat und zurzeit noch die Nachbegleitung aufsucht. Wir haben lediglich die Namen geändert und geben ihre Worte gerne an dieser Stelle wieder:

Liebe Priska

Ich danke dir sehr für deine Unterstützung. Du hast meinen Mut positiv beeinflusst.

Hast du das Sprichwort «Wenn es sich nicht öffnet, ist es nicht deine Tür» schon einmal gehört?

Ihr alle wart eine solche «offene Tür» für mich. Und sie führte mich und meine Kinder in die Freiheit. Lange Zeit dachte ich, dass mit mir etwas nicht stimmt. Aber so war es nicht! Ich bin nicht falsch.

Am 10. Juli 2020 habe ich mehr als nur ein paar T-Shirts für mich und meine Kinder gepackt. Ich habe meinen ganzen Mut, meine Stärke und Belastbarkeit gepackt. Es war mein Wunsch, zu leben! Dafür brauche ich die Liebe von und für meine Kinder. Das erste Gespräch mit der Sozialarbeiterin Nina und Sozialpädagogin Carole war einer der schwierigsten Momente in meinem Leben. Und es war das erste Mal, dass ich von professionellen Helferinnen keine verurteilende Antwort bekam. Sie haben mich und meine Kinder mit Empathie, Liebe und Respekt bewertet. Das schätze ich sehr und ich werde es nie vergessen.

Das Frauenhaus war unser Zuhause, war unsere Familie in dieser schwierigen Zeit. Und alle waren so hilfsbereit.

Sozialarbeiterin Anna hat so fleissig, präzise und trefflich gearbeitet. Ich habe Anna regelmässig in meinem Kopf. Es motiviert mich, stark und in Ordnung zu bleiben.

Die Sozialpädagoginnen Franziska, Maris und Pia! Meine Kinder lieben euch. Und es war wirklich schön, dass wir so tolle, wunderschöne und kreative Frauen gewonnen haben.

Aber auch alle Frauen der Nacht haben einen festen Platz in unseren Herzen gewonnen. Es war so schön, mit euch zu tanzen, kochen, weinen, reden ... einfach mit euch zusammen zu leben.

Jetzt zur Nachbegleitung: Ich glaube, ich muss noch schönere Verben lernen, damit ich dir sagen kann, wie gut es tut, wenn ich dich jeden Montag sehe oder höre. Ich kann mir gar nicht vorstellen, die Woche besser zu beginnen. Du bringst Sonne, Licht, Positivismus, Lösungen und Spass in meine Tage. Und das, ganz egal was ich auf meinem Rücken trage. Danke!

Der Weg ins Frauenhaus wird hier als positives Ereignis gewertet und es symbolisiert den Bruch mit dem alten Leben – es steht zwar für eine Krise, aber zugleich auch für einen bedeutungsvollen Wendepunkt.

Die Gewalterfahrungen durch den Ehemann haben die Frau, die diese Zeilen schrieb, in eine schwierige Situation gebracht, die mit dem Einzug ins Frauenhaus endete. Der Neuanfang begann ebenfalls im Frauenhaus. Zusammen mit ihren beiden Kindern wechselte sie den Wohnort und fand eine Stelle in einem Alters- und Pflegeheim.

Nach wie vor kommt sie in die Nachbegleitung. Es gibt Schwierigkeiten und Herausforderungen, die es in der alten Situation nicht gab. Besuchstage und Kinderbetreuung zum Beispiel. Alles muss neu gedacht und organisiert werden. Das gewohnte Leben zu verlassen, auch wenn es mit Gewalt verbunden war, ist immer auch unbequem. Es braucht Mut und vielleicht eine grosse Portion Vertrauen, dass es gut kommen wird.

Mit offenen Türen, Herzen und Ohren kann das Vertrauen gestärkt und genährt werden – und so möchte man an dieser Stelle gerne sagen: Das ist doch gar nicht so viel verlangt!



nachtgeschichte

schlafen nachtfrauen? wenn ja – wann, wo und wie?
fragen über fragen. und fragen, die unsere bewohnerinnen wohl überhaupt nicht beschäftigen, denn sie haben andere probleme. nämlich jene, die sie zur zuflucht in dieses haus gezwungen haben.

uns nachtfrauen hat der schlaf jahrelang keine schlaflosen nachte bereitet. doch nun wurde er zum thema – an einer nachtfrauensitzung im september.

und bevor ich jetzt übers schlafen fachsimple, entführe ich sie, liebe aussenstehende und aussenschlafende, ausnahmsweise in unser schlafgemach.

das zimmer ist klein, aber fein, hell, warm und hat ein grosses fenster, ein regal mit boxen für unsere persönlichen sachen und es steht ein 120 cm breites bett drin mit einer guten, sehr guten matratze.

das war nicht immer so. blenden wir nur ganz kurz ein paar jahre zurück in die nacht im alten frauenhaus. in diesem haus hatten wir ein viel grösseres zimmer, das wir aber mit einer sitzmöbelgarnitur für besprechungen, kinderspielsachen, einem pult mit computer und was da sonst noch rumliegt, einem büchergestell, einem aktenschrank und erwähnenswert: einem riesigen kopiergerät teilen mussten. das bett war 100 cm breit, die matratze, die decke und ein kissen – ganz normal eben. alle nachtfrauen haben in diesem bett geschlafen. ob gut oder schlecht, ich weiss es nicht, wir haben nie darüber gesprochen.

ganz anders ist das jetzt im kleinen, neuen nachtfrauenzimmer. denn wenn wirklich alle im haus schlafen, dann schlafen auch die nachtfrauen. sollten sie, wenn sie könnten, oder könnten sie, wenn sie wollten.

aber unverhofft stand da plötzlich diese kissenfrage an der septembersitzung im raum. und dabei wurde klar, dass einzelne nachtfrauen nachts kaum ein auge zumachen – und das nicht zuletzt wegen des kissens.

bei dieser plauderei habe ich erfahren, welche viele arten von kissen es gibt. nicht nur die form und die größe, nein, auch die dicke und die füllung sind entscheidend für einen guten schlaf.

es wurden geheimnisse ausgetauscht. da wurde verraten, wer welches kissen jeweils für eine nacht in der handtasche mitbringt oder es in der schublade verstaut, bis es für die nächste nacht wieder gebraucht wird. es wurden vorschläge gemacht und vorschläge verworfen, es wurden studien erklärt und wünsche angebracht und es wurde gelacht und fantasiert. mit dem resultat, dass wir jetzt in unserem kleinen zimmer so viele kissen haben, dass wir gäbig noch ein paar betten dazustellen könnten.

aber – und das ist das wichtigste – nun sind alle nachtfrauen zufrieden. jede findet in ihrem kissen ihren schlaf, wenn es denn die arbeit und die nacht zulassen.

eine nachtfrau

Bildungsstelle Häusliche Gewalt

30 Veranstaltungen mit mehr als 700 Teilnehmenden – trotz Corona-Pandemie!

Wie etlichen Organisationen im Bildungswesen erging es auch der Bildungsstelle Häusliche Gewalt Luzern: Viele Workshops, Tagungen und Schulungen mussten abgesagt werden.

Die Wanderausstellung «Willkommen zu Hause» blieb buchstäblich zu Hause und ein Grossteil der Fortbildungen wurde virtuell durchgeführt.

Es ist uns ein grosses Anliegen, gerade in diesen schwierigen Zeiten trotzdem möglichst viele Veranstaltungen durchzuführen. Das Thema der Häuslichen Gewalt darf trotz Krise und vieler anderer brennender Themen keinesfalls vernachlässigt werden. Dank der Flexibilität unserer Bildungsstelle-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, die sich rasch und professionell den sich immer neu bietenden Massnahmen anpassten, konnten wir dieses Ziel erreichen.

Prävention von häuslicher Gewalt ist ein zentrales Anliegen der Bildungsstelle und soll unter keinen Umständen zu kurz kommen. Doch nicht nur der Prävention misst die Bildungsstelle einen hohen Stellenwert bei, sondern auch dem professionellen Umgang mit Opfern von häuslicher Gewalt.

Fachleute sollen die Möglichkeit haben, sich zukünftig jederzeit und ortsunabhängig das relevante Wissen beschaffen zu können. Als Mittel dient eine Online-Plattform, die im Rahmen eines Projekts im Verlauf des kommenden Jahres zur Verfügung stehen wird.



Statistik Frauenhaus 2020

Im Jahr 2020 suchten 75 Frauen und 87 Kinder Schutz im Frauenhaus Luzern.

Nach dem Frauenhaus-Aufenthalt

selbstständig an einem neuen Ort	19 Frauen
in eine andere Institution	10 Frauen
nach Hause ohne Ehemann/Freund	13 Frauen
zurück zu Ehemann/Freund	22 Frauen
zu Bekannten/Eltern	3 Frauen
Ausland	1 Frau
andere Lösung	2 Frauen
noch im Haus	5 Frauen

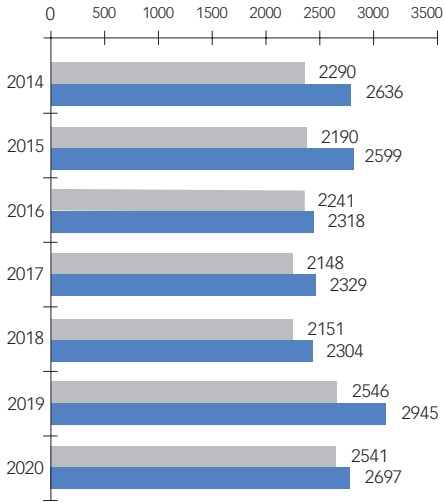
Aufenthaltsdauer

1 Tag	1 Frau
bis 8 Tage	13 Frauen
bis 32 Tage	26 Frauen
bis 60 Tage	24 Frauen
bis 180 Tage	7 Frauen
über 180 Tage	4 Frauen

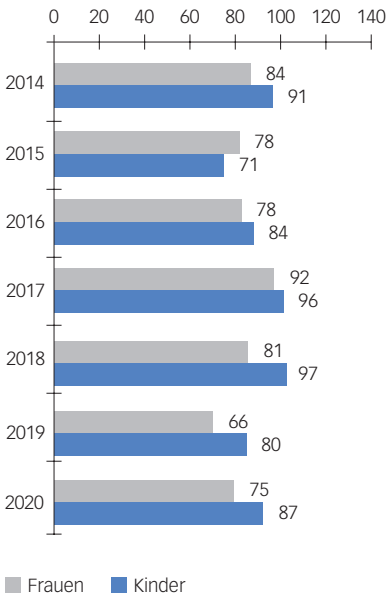
Beratungen

Telefon- und Mailberatungen	1260
Auskünfte an Fachstellen	98

Anzahl Aufenthaltstage



Anzahl Bewohnerinnen und Kinder



Verein zum Schutz misshandelter Frauen

Betriebsrechnung 2020

	Aufwand	Ertrag
Vorstandsaufwand	1 650.00	
Raumaufwand	12 465.05	
Büromaterial/Kopien/Drucksachen	624.65	
Kommunikation	1 044.23	
Ausgaben zweckgebundene Spenden	1 211.85	
Übriger Aufwand	11 958.50	
Total allgemeiner Aufwand	14 839.23	
Finanzanlagenaufwand	5 221.68	
Liegenschaftsaufwand	86 471.55	
Ausserordentlicher Aufwand	105 000.00	
Mitgliederbeiträge		18 445.00
Spenden		159 660.03
Zinserträge/übrige Erträge		8 628.90
Liegenschaftserträge		85 000.00
Ausgleichsfonds	148 788.15	
Legat		208 705.85
Total Einnahmen		480 439.78
Subtotal	374 435.66	480 439.78
Defizitübernahme Bildungsstelle	-	
Reingewinn 2020	106 004.12	
Total	480 439.78	480 439.78

Betriebsrechnung 2020

	Aufwand	Ertrag
Personalaufwand	1 192 104.20	
Verpflegung	102 112.30	
Betriebskosten Haushalt	30 062.27	
Raumaufwand	116 756.70	
Sachversicherungen	5 180.10	
Büro- und Verwaltungsaufwand	30 129.46	
Abschreibungen	31 600.00	
Übriger Betriebsaufwand	206 165.69	
Ausserordentlicher Aufwand/Ertrag	89 501.15	
Kostgelder		1 216 765.00
Beiträge ZiSG		240 000.00
Beiträge Kantone		9 000.00
Spenden		458 095.10
Zinserträge / übrige Erträge		19.51
Debitorenverluste		- 10 024.00
Ausgleichsfonds	61 571.36	
Total Einnahmen		1 913 855.61
Subtotal	1 865 183.23	1 913 855.61
Betriebsgewinn 2020	48 672.38	
Einlage in Schwankungsfonds ZiSG	37 645.37	
Gewinn 2020	11 027.01	
Total	1 913 855.61	1 913 855.61

Bildungsstelle Häusliche Gewalt

Betriebsrechnung 2020

	Aufwand	Ertrag
Personalaufwand	12 363.55	
Raumaufwand	2 500.00	
Projektgebundene Ausgaben	21 913.85	
Übriger Aufwand	1 041.90	
Total allgemeiner Aufwand	22 955.75	
Einnahmen Bildungs- und Projektarbeit		13 990.60
Beiträge Kantone		1 500.00
Übrige Erträge/Spenden		40 007.10
Ausgleichsfonds		900.00
Subtotal	37 819.30	56 397.70
Gewinn 2020	18 578.40	
Total	56 397.70	56 397.70

Bericht des Wirtschaftsprüfers

an die Mitgliederversammlung des

Verein zum Schutz misshandelter Frauen, Luzern

Auftragsgemäss haben wir eine Review der Jahresrechnung (konsolidierte Bilanz und konsolidierte Betriebsrechnung) des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen für das am 31. Dezember 2020 abgeschlossene Geschäftsjahr vorgenommen.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, aufgrund unserer Review einen Bericht über die Jahresrechnung abzugeben.

Unsere Review erfolgte nach dem Schweizer Prüfungsstandard 910 «Review (prüferische Durchsicht) von Abschlüssen». Danach ist eine Review so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden, wenn auch nicht mit derselben Sicherheit wie bei einer Prüfung. Eine Review besteht hauptsächlich aus der Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie analytischen Prüfungshandlungen in Bezug auf die der Jahresrechnung zugrunde liegenden Daten. Wir haben eine Review, nicht aber eine Prüfung, durchgeführt und geben aus diesem Grund kein Prüfungsurteil ab.

Bei unserer Review sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Luzern, 22. März 2021


VATAR AG
Pascal Müller
Zugelassener Revisionsexperte


Christian Belts
Zugelassener Revisionsexperte
(leitender Revisor)

Jahresrechnung 2020

Ein besonders grosses Danke schön in Corona-Zeiten

an unsere langjährigen treuen Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, Spenderinnen und Spender!

Dank ihrer wertvollen Unterstützung war es möglich, das Frauenhaus und die Bildungsstelle Häusliche Gewalt gut durch diese – auch finanziell – unsicheren Zeiten zu führen.

Herzlichen Dank an alle Stiftungen, die aufgrund der Corona-Pandemie grosszügig, rasch und unkompliziert das Frauenhaus und die Bewohnerinnen und Kinder mit namhaften Beträgen unterstützten. Dies ermöglichte uns, selbst in Zeiten der Pandemie, ein neues Projekt zu Gunsten benachteiligter Kinder und Mütter zu lancieren und durch Einzelfallhilfe ebenfalls rasch und unbürokratisch Not zu lindern.

Rosemarie Aebi Stiftung, Elisabeth Bachmann-Ambühl-Stiftung, Werner und Micheline Dittli-Tripault Stiftung, Beda Forbrich-Stiftung, Frauennetz Meggen, Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern, GLÜCKSKETTE, International Women's Club of Lucerne, Alois und Jeanne Jurt Stiftung, Cornelius Knüpffer Stiftung, Albert Koechlin Stiftung AKS, T. & H. Klüber-Stiftung für Frieden und Lebenshilfe, Rosmarie Mettler-Stiftung, Schmid Unternehmerstiftung, Solidaritätsfonds für Mutter und Kind, Soroptimist International Club Luzern, Soroptimist International Club Luzern Saphir, St. Anna Stiftung, Stiftung Humanitas Zürich, Stiftung LZ Weihnachtsaktion, Rosemarie von Lentzke-Pauls Stiftung, Jürg Walter-Meier Stiftung, Zonta Club Luzern.

Ein grosser Dank geht an APOSTROPH Luzern AG, Renate Metzger-Breitenfellner, sowie an zahlreiche Sachspenderinnen und

Sachspender, insbesondere an CALIDA AG, Ecco Shoes International, IKEA Schweiz, KIKO MILANO, Safemask®, The Body Shop, TRISA AG und Aesop Lucerne.

Massgeblich unterstützt werden wir ebenfalls von vielen katholischen, christkatholischen und reformierten Kirchgemeinden der Zentralschweiz, von Frauen- und Mütterorganisationen, politischen Gemeinden und den Kantonen Nidwalden, Obwalden, Uri und Zug.

Wir bedanken uns herzlich bei der Pilatus Praxis Luzern, viva luzern AG, dem Verein Therapiehunde Schweiz für die besonderen Dienstleistungen und der Dachorganisation der Schweizer Frauenhäuser (DAO) für den besonderen Effort auch zu Gunsten unserer Institution.

Ebenso bedanken wir uns bei der Dienststelle Soziales und Gesellschaft Abt. Opferhilfe und dem ZiSG Luzern für die gute Zusammenarbeit und bei der Firma VATAR AG für die Revision der Betriebsrechnungen.

Sie alle tragen zum guten Gelingen unserer Arbeit bei!

HERZLICHEN DANK

Sie können uns unterstützen!

Zeigen Sie Ihr Engagement gegen Gewalt an Frauen und Kindern, werden Sie Mitglied des Vereins!

Jahresbeitrag

Einzelmitglied	Fr. 35.–
Kollektivmitglied	Fr. 100.–
GönnerInnenmitglied	Fr. 200.–
oder einmalig	Fr. 1000.–

Unterstützen Sie unsere Aktivitäten mit einer Spende für das Frauenhaus und für die Bildungsstelle Häusliche Gewalt.

Verein zum Schutz misshandelter Frauen

Postfach 2616
6002 Luzern 2 Universität
Tel. 041 410 84 88
Fax 041 410 59 68
verein@frauenhaus-luzern.ch

Spenden: PC 60-16234-9

IBAN CH42 0900 0000 6001 6234 9

Frauenhaus Luzern

Postfach 2616
6002 Luzern 2 Universität
Tel. 041 360 70 00
Fax 041 360 30 36
frauenhaus@frauenhaus-luzern.ch

Bildungsstelle Häusliche Gewalt

Postfach 2616
6002 Luzern 2 Universität
Tel. 041 410 59 72
Fax 041 410 59 68
bildungsstelle@frauenhaus-luzern.ch

Beitrittserklärung

Ich möchte / Wir möchten den Verein zum Schutz misshandelter Frauen unterstützen:

- als Einzelmitglied
- als Kollektivmitglied
- als GönnerInnenmitglied
- mit einer einmaligen Spende

Name _____

Vorname _____

Verein/Firma _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Einsenden an:

Verein zum Schutz misshandelter Frauen, Postfach 2616,
6002 Luzern 2 Universität, oder verein@frauenhaus-luzern.ch

- Informationen zu Zielen und Aufgaben des Vereins zum Schutz misshandelter Frauen
- Auskunft über die Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen und Kindern im Frauenhaus Luzern
- Angaben zu den Dienstleistungen der Bildungsstelle Häusliche Gewalt
- Aktuelle Hintergrundinformationen zum Thema Gewalt an Frauen
- Hilfestellungen für gewaltbetroffene Frauen mit Telefonnummern und Adressen



www.frauenhaus-luzern.ch